

Autor	Weiße, Günther K.
Titel	Rezension zu Müller, Armin: Wellenkrieg. Agentenfunk und Funkaufklärung des Bundes- nachrichtendienstes 1945-1968 Berlin 2017, 416 S.
Ort, Datum/Jahr	Kirchenlamitz, Juli 2017
GKND-Dok.nr.	RZ-2017-08-04

Mit „Wellenkrieg“ liegt nun erstmals eine umfassende Darstellung der durch die damalige *Organisation Gehlen* (OG), dem späteren Bundesnachrichtendienst (BND), seit 1945 betriebenen Fernmelde- und elektronischen Aufklärung sowie des Funkführungswesens dieser Organisation, basierend auf Aktenbeständen des Dienstes, die dieser der Unabhängigen Historikerkommission (UHK) ohne wesentliche Beschränkungen zugänglich gemacht hat, vor. Aus nachvollziehbaren Gründen endet die Beschreibung mit dem Jahre 1968. Der Leitung des Bundesnachrichtendienstes und dem Bundeskanzleramt ist für die Freigabe der Akten besonders zu danken. Eröffnet diese doch der Forschung die Möglichkeit, unabhängig von Spekulationen um den Dienst, wertvolle Primärquellen zu erschließen und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Gleichwohl stellen die Inhalte von ausgewerteten Aktenbeständen nur einen Teil der Wirklichkeit in einer von Geheimnissen umgebenen Welt eines Nachrichtendienstes dar. Der umfangreiche Fußnotenapparat ermöglicht dem ‚Kundigen‘ aus der Auflösung der Aktenzeichen, die meist dem Einheitsaktenplan des BMVg (Zentrale Dienstvorschrift - ZDv64/2 - EAPI) entnommen wurden, Rückschlüsse auf die Zuordnung der verfassenden Stellen. Allerdings können die Dienststellenbezeichnungen nicht aufgelöst werden. Ein weiterer Hinweis ergibt sich aus der verwendeten Tagebuchnummer der betreffenden Geheimregistratur mit dem Zusatz „ANRECHT bzw. BRONZE“. Hierbei handelt es sich um Schriftverkehr aus dem Bereich der Fm/EloAufkl, der entsprechend den Sicherheitsbestimmungen für die FmAufkl mit einem sog. Schutzwort zu kennzeichnen war. Aus Sicherheitsgründen durften derartige Materialien nur durch besonders verpflichtete Personen (sog. „Schutzwortverpflichtung“) bearbeitet werden; die Unterlagen wurden in gesonderten Registraturen verwahrt. Damit erhalten die verwendeten Quellen, die teilweise noch um das Jahr 1990 erstellt worden waren, besondere Aussagekraft und erhöhen ihren Wert als Sachquelle beträchtlich.

Das Werk ist übersichtlich in fünf Kapitel mit entsprechenden Abschnitten gegliedert, was den Einstieg in die Materie ungemein erleichtert:

- Vorbemerkung, Einleitung
- I. Wellenkrieg
- II. Agentenfunk
- III. Funkaufklärung
- IV. Wellenkrieg

Im Kapitel I werden die historischen Hintergründe, Personenprofile, das Selbstverständnis der damals handelnden Akteure, deren Sozialisation, Kriegserlebnisse und das Verhältnis zu den Streitkräften umfassend beschrieben.

Kapitel II beschreibt Einsatzprinzipien der Funkaufklärung und physikalische Grundlagen der Ausbreitung und Erfassung von Strahlungen im elektromagnetischen Spektrum unter besonderer Berücksichtigung von (Ultra-) Kurzwellen und Blindfunk. Ein Überblick über die damals errichteten Leitstellen erlaubt die Einordnung in die seinerzeit herrschenden Rahmenbedingungen. Hierbei sind die Abschnitte zu den Geräten der ersten Generation, Funkbetrieb, Verwendung von Kurzsignalgeräten, den Prinzipien der Verschlüsselung und deren Einzel-elemente umfassend dargestellt. Es folgen Angaben zur Auswahl und Ausbildung von Agentenfunkern, Einsatzvorbereitungen, besondere Probleme beim Einsatz im Operationsgebiet sowie die Nachrichtengewinnung während des Volksaufstandes am 17. Juni 1953 und die Weitergabe der Informationen an die Auswertung des Dienstes. Allerdings fällt auf, dass die Ereignisse um den 13. August 1961 (dem sog. Mauerbau) nicht berücksichtigt werden, gleichwohl anzunehmen ist, dass auch hier Aufklärungsaktivitäten durch den BND initiiert wurden.

Einen besonderer Aspekt nachrichtendienstlicher Aktivitäten wird in Kapitel III Abschnitt 7 beschrieben: für den sog. Ernstfall geplante Maßnahmen wie die Verlegung der BND-Zentrale in das befreundete Ausland und damit zusammenhängende Fragen. Auch stellen die Vorbereitungen für die Errichtung von „R-Netzen“, sicherlich im Zusammenhang mit dem Einsatz von Kräften der *Stay Behind Organisation* (SBO) einen besonders interessanten Aspekt des „Wellenkrieges“ dar. Auch die Gedanken zu einem ‚Kriegs-BND‘ und seine mögliche Unterstellung unter das Bundesministerium für Verteidigung sind auch heute noch von großem Interesse. Wurden doch in den siebziger Jahren Planungen bekannt, die eine Zusammenfassung der Fernmelde- und Elektronischen Aufklärungskräfte der Bundeswehr unter Führung des BND als vierte Teilstreitkraft ventilierten. Nicht zuletzt erhielt einzig der BND den Auftrag zur „Nachrichtenbeschaffung (mit geheimen Mitteln und Methoden)“, s. hierzu ZDv 2/11-Der Nachrichtendienst in Kommandobehörden und Stäben, Ziffer 75.

Über die vom BND geführte SBO liegt mittlerweile eine Reihe von Veröffentlichungen vor. Allerdings finden sich im vorliegenden Werk keine Hinweise auf die Aufklärung der „R- bzw. Stay Behind-Netzwerke des BND“ durch das Ministerium für Staatssicherheit und seiner Hauptabteilung III (die sog. Spezialfunkdienste des MfS), obwohl dazu in den überkommenen Beständen der HA III entsprechende Erkenntnisse gegen Netze des BND, seine SBO und seine Agentenfunknetze vorhanden sind. Diese Aufklärungsbemühungen endeten mit der sog. Wende mit der Erfassung satellitengestützter Kommunikation der westlichen Seite, insbesondere auch der Nachrichtendienste, darunter auch der BND mit den Systemen KEGEL und RADUGA. Auch war es kein Geheimnis, dass der HA III ab den siebziger Jahren der Einbruch in das Richtfunkssystem auf bundesdeutscher Seite gelungen war. Ebenso ist bekannt, dass das Ministerium für Staatssicherheit beim Verbindungsoffizier Bw/BND (VO 03 Bw/BND) München, der auch in die FmEloAufkl des BND und der Streitkräfte eingebunden war, einen Mitarbeiter eingeschleust hatte, der das MfS über Interna aus dem Bereich Fm/EloAufkl berichtete.

Das Kapitel III Funkaufklärung beschreibt in seinem ersten Abschnitt die Grundlagen militärischer Aufklärung, den Horch- und Peildienst sowie die elektronische Aufklärung. Abschnitt 2 wendet sich Organisation, Aufbau und Infrastruktur zu und verdeutlicht, wie wenig materielle Unterstützung in Form von Erfassungsgeräten, die zweifellos zu dieser Zeit auf US-Seite vorhanden waren, der *Org. Gehlen* gewährt wurde. Auch waren sicherlich in den Lagern der STEG Systeme der ehemaligen Wehrmacht vorhanden, die später zivilen Stellen (Post) verfügbar gemacht wurden. Die Vereinigten Staaten besaßen zu dieser Zeit sicherlich über ausreichend Überschussgerät in, wenn sicherlich nicht immer ausreichender Qualität. Hier muss vermutet werden, dass die nicht ausreichende technische Unterstützung der OG auf diesem Gebiet internen Zwistigkeiten innerhalb der US-Dienste geschuldet war. Denn auch zu dieser Zeit sind bereits erste Versuche zur Funkerfassung östlicher Netze durch die US-Seite nachweisbar. Möglicherweise befürchteten einflussreiche Kreise in den US-Diensten eine Konkurrenzsituation.

Dies wird auch deutlich bei der Ausrüstung der OG mit Agentenfunkgeräten, gleichwohl das bei Einsätzen des OSS während des Krieges bewährte Funkgerät SSTR-5 (Frequenz: 2.5-5.5 + 5.5-12.0 MHz, Gewicht 2,5 kg) zur Verfügung stand. Aus naheliegenden Gründen konnte wohl mit Unterstützung durch die britische Seite auf diesem Gebiet nicht gerechnet werden, obwohl ihre Dienste durchaus über eine Reihe geeignete Agentenfunkgeräte verfügt haben dürften. Auch fallen die ständigen Probleme bei der Finanzierung der Funkaufklärung der OG sowohl durch die nationale als auch durch die US-Seite auf. Hier steht ebenfalls zu vermuten, dass interne Zwistigkeiten in den US-Diensten dafür verantwortlich waren.

Abschnitt 3 beschreibt erste zaghafte Versuche der westdeutschen Seite, wieder Anschluss an die Entwicklungen auf dem Gebiet der Kryptologie und anderer Teilbereich zu gewinnen. Nicht zuletzt die Fortführung der Arbeiten im Ionosphäreninstitut bei Breisach unter französischer Ägide scheint dies zu belegen.

Einen nicht minder wichtigen Aspekt der Funkaufklärung in der Frühphase beschreibt der Abschnitt 4 - Technische Aufklärung zur See. Hier lassen sich Entwicklungslinien nachzeichnen, die bis heute noch Einfluss auf die Fernmelde- und Elektronische Aufklärung der Marine haben.

Im fünften Abschnitt wird dem „Ausschusses für Funkortung“ und seinem Einfluß auf die Nachkriegsentwicklung nachgegangen, insbesondere bei deutschen Fachunternehmen, die nach Freigabe bisher verbotener Entwicklungen langsam den Anschluss an ihr früheres hohes technisches Niveau gewinnen konnten. Von besonderer Bedeutung sind die ersten Versuche zur „luftgestützten Erfassung“ durch den Einsatz der Hunting PEMBROKE C Mk.54 und der C-47 SKYTRAIN/DAKOTA durch die deutsche Luftwaffe. Auch wurde damals ernsthaft erwogen, sowohl die Muster NORATLAS und TRANSALL entsprechend umzurüsten. Mittlerweile war jedoch klar, dass sich die Führung für das U-Jagdflugzeug BREGUET ATLANTIQUE als künftige Plattform zur Fm/EloAufkl entschieden hatte. Offenbar war den Bemühungen des BND um eine eigene Aufklärungsplattform wenig Erfolg beschieden. Allerdings zeigte sich beim Einsatz der BREGUET über der Adria während des Balkan-Konflikts, dass sie nicht über eine sichere Fernmeldeausstattung verfügte, die eine verzugslose Meldeerstattung an die Auswertung in Trier (FmBer 70) erlaubte.

Ein nicht minder wichtiger Abschnitt im Kapitel III beschreibt unter Ziffer 6 die Fernmeldeaufklärung der Streitkräfte. Hier sollte es richtigerweise lauten die „Fernmelde- und Elektronische Aufklärung - Fm/EloAufkl der Bundeswehr“. Die auf sog. Hohen Punkten der Mittelgebirge errichteten „Einsatzstellungen“ der Luftwaffe mussten aus damals zwingenden technischen Gründen so hoch gebaut werden, da die Ableitung der von den Antennen erfassten elektromagnetischen Ausstrahlungen, insbesondere im Bereich hoher Frequenzen (SHF/UHF) über Hohlleiter auf dem kürzesten Weg erfolgen muss, um Leitungsverluste zu vermeiden. Daher waren die Betriebsräume der Elo-Erfassung in den Türmen durchwegs im 11. Obergeschoss unmittelbar unter den Antennen disloziert. Sowohl Kräfte der „Bundesstelle für Fernmeldestatistik“ (BFST, eine sog. Großlegende für Organisationseinheiten des BND) als auch Kameraden vom Heer erhielten Gastrecht in diesen Türmen.

Ab ihrer Inbetriebnahme waren sie fast durchweg Baustellen, da entsprechend der fortschreitenden Technik ständig neue, effektivere Erfassungs- und Analysesysteme eingerüstet wurden. Höhepunkt war die Errichtung einer Vielkanal-Erfassungsanlage der Firma Watkins-Johnson in der Einsatzstellung des FmSktE auf dem Schneeberg. Nach Einstellung der Aufklärung um das Jahr 1993 wurde die Anlage abgebaut und einem Partnerdienst überlassen.

Auch waren die Bemühungen um die Errichtung einer Einsatzstellung auf dem Untersberg - HOCHTRHON aus technischen Gründen nicht von Erfolg gekrönt. Wie erinnerlich hatte ein Erfassungstrupp mit Personal aus dem Fernmeldesektor E-Wunsiedel den Auftrag, auf dem

Untersberg Empfangsversuche zu unternehmen. Die Unterbringung erfolgte in einem Zelt. Personal und Material wurden mit einem SIKORSKI S-58 Hubschrauber an den Einsatzort auf dem Gipfel verbracht. Widrige Witterungsbedingungen erschwerten diesen Auftrag. Darüber wurde auch eine filmische Dokumentation erstellt (16 mm schwarz/weiß), die wohl leider bei Auflösung des Fernmeldebereichs 70 in Trier der Vernichtung anheimfiel. Gleichwohl die Ergebnisse der Empfangsversuche vielversprechend waren, wurde das Projekt, wohl aus technischen Gründen, eingestellt. Trotzdem verfügte die Fm EloAufkl der Luftwaffe auch später über ausreichende Erkenntnisse über den Südostraum.

Im letzten Teil seiner Arbeit, dem Resümee beschreibt Armin Müller die Ereignisse im Zusammenhang mit der Okkupation der damaligen CSSR durch Kräfte des Warschauer Paktes im Jahre 1968 basierend auf Unterlagen der Fm EloAufkl des BND mit dem Schutzwort BRONZE. Tatsache ist, dass der Dienst schon relativ frühzeitig über Truppenkonzentrationen und Vorbereitungen für einen Einmarsch berichtet hat. Ob die politische und militärische Führung der Bundesrepublik es vorzog, aus politischen Gründen nur verhalten auf die Besetzung des Nachbarlandes zu reagieren, kann auch heute noch nicht abschließend bewertet werden. Nationale Alarmierungsmaßnahmen erfolgten im Zusammenhang mit der Besetzung der CSSR am 21. August 1968 jedoch nicht, wenngleich in den Folgewochen Anlagen und Einrichtungen der Fm/EloAufkl im Grenzgebiet zumindest symbolischen Schutz durch Kräfte des Heeres, meist in Zugstärke, erhielten. Auch reagierte die NATO damals sehr zurückhaltend auf diese Ereignisse in der damaligen CSSR.

Die Folgerungen, ob und wie der BND seinen Auftrag im Zeitraum von 1945 bis 1968 erfüllt hat, sollte jeder Leser anhand der vorgelegten Fakten selbst bewerten. Allerdings sind hierbei auch die politischen und militärischen Rahmenbedingungen in dieser Zeit angemessen zu berücksichtigen.

Zusammenfassung

Armin Müller hat ein wichtiges Werk über die Fernmelde- und elektronische Aufklärung des Bundesnachrichtendienstes und seines Funkführungsdienstes vorgelegt, das hoffentlich dazu beiträgt, die Aura des „geheimnisvollen“ über dieses Teilgebiet nachrichtendienstlicher Tätigkeit etwas zu lichten. Verständlicherweise konnte über die Beziehungen zu Partnerdiensten des BND nicht berichtet werden; Aspekte des Quellenschutzes gelten auch heute noch in diesem Metier. Es zeigt sich jedoch, wie wichtig ein gut funktionierender Nachrichtendienst für die Politik eines Staates wie der Bundesrepublik Deutschland ist. Allerdings muss der Dienst auch damit leben, dass seine Erkenntnisse nicht immer in das Weltbild von sog. Entscheider auf politischer Ebene passen und die Rezeption der Aufklärungsergebnisse nicht immer den Erwartungen des Dienstes entsprechen wird. Ob und wann der Dienst an ein Mengenproblem bei der Auswertung der erfassten Daten, insbesondere aus der nun auf Grund der terroristischen Bedrohung globalen Kommunikationsüberwachung stoßen wird, kann noch nicht abgesehen werden. Auch die Forderungen der politischen Seite zur Übernahme weiterer Verantwortung bei friedensstiftenden und -erhaltenden Maßnahmen, insbesondere bei Auslandseinsätzen der Bundeswehr, wirft eine Reihe von Fragen nach den erweiterten Fähigkeiten des Dienstes im neuen Aufgabenspektrum auf. Ebenso stellt sich die Frage, ob der BND, auch aus historischen Gründen, sich auf Augenhöhe mit seinem Seniorpartner befindet. Die Ereignisse der letzten Jahre haben gezeigt, wie umfassend Partnerdienste auch in die Kommunikationsbeziehungen Deutschlands eingedrungen sind.

Das Werk ist allen an nachrichtendienstlichen Aktivitäten Interessierten als Lektüre besonders zu empfehlen. Geeignet ist dieses Werk auch für den Praktiker in den Nachrichtendiensten als Reminiszenz zur Entwicklung der Fernmelde- und elektronischen Aufklärung des Bundesnachrichtendienstes. Der Unabhängigen Historikerkommission ist für die Herausgabe besonders zu danken, füllt doch das Werk eine bisher bestehende Lücke in der Literatur zu diesem Themenkreis.